MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 4



APRIL 1948

Inhalt: Münchens Berufsnachwuchs in Arbeiter- und Angestelltenberufen — Woher bekommt München Zuzug? — Münchener Kulturleben, wirtschaftlich betrachtet — Sinkt die Bedeutung der Großstädte? — München im Zahlenspiegel.

Münchens Berufsnachwuchs in Arbeiter- und Angestelltenberufen

(Feststellungen auf Grund der Arbeitsamts- und Berufsschulstatistik)



Nachdem sich heute in den meisten Berufen durch den Verlust der besten Jahrgänge im Krieg eine beängstigende Überalterung zeigt, gewinnt die Beobachtung

und Lenkung unseres Berufsnachwuchses eine eminent wichtige Bedeutung. Sollen die Berufe nicht verkümmern, müssen sie einen ausreichenden und vor allem fähigen

Nachwuchs haben. Es gilt hier viel nachzuholen, nachdem sich in den vergangenen Jahren bei der beruflichen Heranbildung der Schulentlassenen große Mängel einstellten. Zu ihrer Beseitigung muß das Bestmögliche getan werden, denn der Berufsnachwuchs bildet das zukünftige Fundament unserer Wirtschaft. Von den Fähigkeiten der Jungen, ihrem Berufsgeist, der Sicherung ihres beruflichen Fortkommens wird die Gesundurg unserer Volkswirtschaft abhärgen. Dabei wird es immer von Vorteil sein, wenn möglichst viele Facharbeiter, also Angehörige ge-lernter Berufe, zur Verfügung stehen. Es ist deshalb erfreulich, daß auch heute der überwiegende Teil unserer Schulentlassenen einer Lehrlingsausbildung zustrebt. Unsere Zeit lehrt sie, daß der am besten vorwärts kommt, der ein Handwerk kann.

Es ist aber eine betrübliche Erfahrung, daß es infolge der Material- und Werkzeugnot und der auf der Wirtschaft lastenden Unsicherheit gegenwärtig schwerer ist als vor dem Kriege, die Schulentlassenen in Lehrverhältnisse unterzubringen; fast unmöglich ist es, sie richtig, d. h. zu ihrem bleibenden Vorteil und zum Nutzen der Allgemeinheit in die einzelnen Berufe zu lenken; es wäre unverantwortlich, wenn die Berater bei dieser Lebensentscheidung nur den Erfordernissen des Augenblicks folgen würden.

Die rechte Vorstellung über die Probleme, die bei den Nachwuchsfragen in einer Großstadt wie München auftauchen, kann man nur an Hand weitgehend aufgegliederter und aufbereiteter Zahlenunterlagen erhalten. Im Arbeitsamtsbezirk München-Stadt und -Land gab es Ende 1947 insgesamt 18 454 Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Praktikanten in Ausbildungsstellen, einschließlich 1295 Hausgehilfinnen unter 18 Jahren. Nur ein kleiner Teil hiervon waren kriegsversehrte und sonstige Umschüler, also nicht Jugendliche; 6437, d. s. 34,9%, waren weibliche Lehrlinge und Anlernlinge. Zum gleichen Zeitpunkt wurden vom Münchener Arbeitsamt 628 männliche und 93 weibliche jugendliche Hilfsarbeiter (sog. Ungelernte) registriert. Noch nicht in Ausbildungsstellen untergebracht waren 993 männliche und 1645 weibliche Lehrplatzanwärter. Bis Ende April 1948 hat sich ihre Zahl auf 533 bzw. 832 verringert. Die verhältnismäßig hohe Ziffer der Jugendlichen ohne Lehrplatz für Ende 1947 ist u. a. darauf zurückzuführen, daß mit der veränderten Schuljahrseinteilung

die Schulentlassenen eines Jahrganges erst im September am Arbeitsmarkt auftreten. Bis Ende des Jahres waren vom Entlaßjahrgang 1947 zwei Drittel der männlichen und die Hälfte der weiblichen Lehrplatzanwärter in Stellen eingewiesen. Daraus ersieht man schon, daß die Lehrstellen vermittlung ziemlich zögernd vor sich geht und die Knaben im allgemeinen rascher unterkommen als die Mädchen. Es klingt wie ein Widerspruch. wenn man zum anderen in der Wirtschaft an allen Ecken vom Mangel an Facharbeitern hört. Auf der einen Seite Klagen über fehlenden Nachwuchs, auf der andern Seite halten die Lehrmeister mit den Stellen zurück. Oft können sie nicht anders, weil es an notwendigem Handwerkszeug, Material und Werkstattplätzen fehlt, oft wollen sie sich wegen der unsicheren Z kunft jetzt nicht mit der Verpflichtung und dem Risiko der Lehrlingsausbildung belasten, sondern behelfen sich lieber mit älteren Hilfskräften.

Um nun eine anschauliche Vorstellung von der Stärke des heutigen Berufsnachwuchses in München, insbesondere auch gegenüber der Vorkriegszeit, zu bekommen, muß man die Jugendlichen am Arbeitsmarkt als Teil der überhaupt beschäftigten Arbeiter und Angestellten ansehen. Leider sind vergleichbare Vorkriegszahlen des Münchener Arbeitsamtes über den Berufsnachwuchs nicht vorhanden, so daß den Beschäftigten die Schüler der Berufsschulen gegenübergestellt werden müssen, deren Kreis allerdings wegen zahlreicher Pflichtschüler aus den München benachbarten Landkreisen größer ist als die Zahl der in München selbst in Ausbildung stehenden Jugendlichen.

Beschäftigte Arbeiter und Angestellte sowie Berufsschüler in München

Juni 1938 Dez. 1947 männlich Arbeiter u. Angestellte 178838 198327 Berufsschüler 15018 16502 weiblich

Bezeichnung

Arbeiter u. Angestellte 133861 116022 Berufsschüler 8339

Die Aufstellung zeigt nun, daß der männliche Nachwuchs nach dem Krieg eine Zunahme, der weibliche dagegen eine Abnahme aufweist. Ersteres folgt aus

dem Zustrom an jugendlichen Flüchtlingen sowie aus dem Zusammentreffen verschiedener Jahrgänge Schulentlassener, die infolge der Kriegs- und Nachkriegswirren nicht sofort einer geregelten Berufsausbildung bzw. Erwerbstätigkeit zugeführt werden konnten. Fast 10% erreicht der Anteil der männlichen Flüchtlinge an den im Münchener Arbeitsamt gemeldeten Jugendlichen. Beim weiblichen Nachwuchs war der Flüchtlingszustrom bisher viel geringer, außerdem hatte hier das Zusammentreffen verschiedener in der Berufsausbildung behinderter Jahrgänge weniger Gewicht. Eigentlich hätte sich 1945 bis 1947 insgesamt ein beträchtlicher Rückgang in der Zahl der männlichen und weiblichen Lehrlinge einstellen müssen, nachdem 14 Jahre vorder Tiefpunkt der Geburtenkurve

während der Wirtschaftskrise erreicht worden war. Da bis April 1948 die älteren und auch fast alle Lehrplatzanwärter des letzten Jahres untergebracht werden konnten, dürfte im Herbst d. J. in Anbetracht des zur Volksschulentlassung kommenden starken Geburtsjahrgangs 1934. der Münchener auf die Ansturm weiterhin und Ausbildungsstellen halten. Dieser Ansturm wird voraussichtlich in den kommenden sechs Jahren aus gleichen Gründen nicht nachlassen, sondern eher noch zunehmen. Dann erst kommen wieder etwas schwächere Geburtenjahrgänge zur Schulentlassung.

Bei der Frage nach den wesentlichsten Berufsgruppen, in denen die Jugendlichen in München Beschäftigung finden, ergibt sich aus der statistischen Ausgliederung des Berufsnachwuchses nach dem Stand vom Dezember 1947 (siehe Tabelle S. 67), daß die im Münchener Erwerbsleben am stärksten vertretenen Berußgruppen der Arbeiter und Angestellten auch den höchsten Anteil an Lehrlingen nd Anlernlingen und ebenso die schwach pesetzten Berufsgruppen den niedrigsten Anteil am Berufsnachwuchs haben. Abweichungen hiervon lassen auf Besonderheiten in den Berufsgruppen schließen. Der in Lehrstellen beschäftigte männliche Nachwuchs ist zu mehr als ein Drittel in den Metallarbeiterberufen (Schlosser, Maschinenschlosser, Bauschlosser, Mechaniker aller Art, Elektroinstallateure u.ä.) untergekommen, an zweiter Stelle folgen die Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Maler-, Glaserlehrlinge u. ä., d. h. der Baufacharbeiternachwuchs.mit 12%, an dritter die Lehrlinge der kaufmännischen, Büround Verwaltungsberufe mit 11%, dann

der Holzarbeiternachwuchs (Schreiner, Drechsler u. a.) mit 9% und die Lehrlinge des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes (Metzger, Bäcker u. ä.) mit 8%. Mit bereits sehr kleinen Zahlen von jeweils nur ein paar Hundert Lehrlingen reihen sich weiterhin an das Bekleidungsgewerbe, die graphischen Berufe, das Gaststättenwesen, die Friseure, Lederarbeiter usf. Als weiblicher Nachwuchs sind neben den in Lehr- und Anlernverhältnissen Beschäftigten die Hausgehilfinnen unter 18 Jahren anzusehen. Es ergibt sich, daß 35% dieser zusammengefaßten Nachwuchskräfte auf die kaufmännischen, Büro- und Ver-waltungsberufe, 28% auf die Bekleidungsarbeiterinnen (Schneiderinnen, Putzmacherinnen u. ä.), 20% auf Hausgehil-finnen und 6% auf Friseusen und andere Körperpflegeberufe entfallen.

Damit ist die Situation in den einzelnen Berufsgruppen noch keineswegs erschöpfend erklärt, und zwar so lange nicht auch darüber Aufschluß gegeben werden kann, wie die Berufswünsche der Jugend heute aussehen, und welche Berufe demzufolge zur Übersetzung bzw. zur Verkümmerung neigen. Diese Überlegungen sind besonders für die sinnvolle Berufslenkung der schulentlassenen Knaben und Mädchen wichtig. Nach den Feststellungen der Münchener Berufsberatung im Jahr 19471) sind die sog. Modeberufe bei der männlichen Jugend Autoschlosser, Elektriker, Schreiner und aus zeitbedingten Gründen auch die Nahrungsmittelberufe; die Modeberufe der heranwachsenden Mädchen sind Schneiderin und Friseuse. Es errechnen sich nach der Zusammenfassung der Berufswünsche der männlichen Jugend auf 100 offene Lehrstellen Interessenten für den:

Autoschlosserberuf	169
Schreinerberuf	
Schneider- u. Schusterhandwerk	184
Elektrikerberuf	215
Metzer- u. Bäckergewerbe	220
Friseurgewerbe	238

Im Metallarbeiterfach, ausgenommen die Modeberufe Automechaniker und Elektroinstallateur, war diese Übersetzung nicht vorhanden, hier hielt sich etwä, wie bei den kaufmännischen und Büroberufen, Angebot und Nachfrage die Waage (auf 100 offene Lehrstellen: im Metalla beiterberuf 115, in kaufmännischen und Büroberufen 111 Stellensuchende). Erfreulich ist, daß die männliche Jugend in München

¹⁾ Erhebung für die Zeit vom 1. Oktober 1946 bis 30. September 1947.

außer den Modeberufen auch in nicht unbedeutendem Umfange den Bauberufen zustrebt. 12% aller Ratsuchenden wünschten hierfür eine Berufsausbildung; es hätten aber noch viel mehr einen Lehrplatz finden können, denn es trafen auf 100 offene Lehrstellen im Baugewerbe erst 64 Bewerber. Die Lehrstellenangebote waren für die Berufsgruppen graphische und Papierarbeiter, Chemie- und Gummiarbeiter ebenfalls größer als die Nachfrage der männlichen Jugend. Nach den Wünschen der in geringerem Umfang als vor dem Krieg ins Erwerbsleben strebenden schulentlassenen Mädchen errechneten sich auf 100 offene Lehrstellen: für Schneiderinnen 218, für Friseusen 476 und für kaufmännische Berufe 145 Nachfragende. Dagegen war z. B. der Beruf der Papierarbeiterin wenig begehrt. Auf die Hausgehilfin und Gaststättenarbeiterin wird später eingegangen.

Die vorgenannten Erkenntnisse aus der Abwägung von Angebot und Nachfrage nach Lehrstellen reichen für eine erfolgreiche Berufslenkung noch nicht aus, da infolge der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage die Stellenangebote oft zu niedrig ausfallen, also der Notwendigkeit, die Überalterung zu überwinden, in verschiedenen Berufen überhaupt nicht entsprechen. Es ist deshalb erforderlich, den Vergleich der in Ausbildung befindlichen Jugendlichen mit den in den einzelnen Berufsgruppen überhaupt beschäftigten Arbeitnehmern durch-Dabei erhält man relative Nachwuchsziffern für die einzelnen Berufsgruppen. Auf dem Münchener Arbeitsmarkt hatten hiernach Ende 1947 bei den männlichen Berufen die besten Nachwuchsziffern die:

Baufacharbeiter	mit	13,7%
Holzarbeiter	,,	13,4%
Friseure		12,2%
Lederarbeiter		11,9%
Nahrungs- und Genuß-	11/1	,,,,
mittelarbeiter	,,	11,5%
Bekleidungsarbeiter		10,7%
Graphische Berufe		10,4%
	- 11	
Niedrige Nachwuchsziffern	hatter	die,
Verkehrsarbeiter	mit	0,5%
Textilarbeiter	,,	1,6%
kaufm, und Büroberufe	,,	3,7%
Gummiarbeiter	,,	5,0%
Papierarbeiter	,,	6,2%
Glas- u. Keramikarbeiter		7,7%
Metallarbeiter		8,9%
	22	0,0 /0

D 0 1 1 1

Die Gegenüberstellung des Mangels bzw. Überflusses an Stellenangeboten und der Nachwuchsziffern gibt uns nun Anhaltspunkte für die weitere Berufslenkung. Die Gruppe der Metallarbeiter z. B., auf die mehr als ein Drittel des gesamten männlichen Berufsnachwuchses entfällt, ist keineswegs übersättigt, sondern bedarf noch junger Kräfte. Dies gilt besonders für Maschinenschlosser, Dreher, Former, Klempner, aber nur im geringen Umfange für Schlosser, Bauschlosser, Elektroinstallateure und Mechaniker aller Art (Kraftfahrzeug-, Elektro-, Rundfunk- und Feinmechaniker). Die offen gebliebenen Lehrstellen für Maurer und Zimmerer lassen erkennen, daß trotz verhältnismäßig hoher Nachwuchsziffer für Baufacharbeiter die Berufsaussichten in diesem Handwerk der Jugend ebenfalls besonders vor Augen halten sind. Die hohe Nachwuchsziffer wird der Praxis insofern nicht gerecht, als gerade im Baugewerbe ein außerordentlicher Mangel an Bauhandwerkern besteht und damit die Gesamtzahl der Beschäftigten viel zu niedrig, also die Nachwuchsziffer täuschend hoch ausfällt. Ganz anders - sozusagen entgegergesetzt hierzu - liegen die Verhältnisse für den Nachwuchs der kaufmännischen, Büro- und Verwaltungsberufe. Bei der niedrigen Nachwuchsziffer ist einerseits zu bedenken, daß sie übertrieben ungünstig ist, weil in diesen Berufen die Beschäftigtenzahl eine Höhe erreicht hat, die nach Stabilisierung der Wirtschaft kaum gehalten werden kann, zum anderen ist festzustellen, daß besonders im Groß- und Einzelhandel wegen des nun schon jahrelang anhaltenden Warenmangels nur bescheidene Aussichten für Kontor-, Verkaufs- und Bürogehilfen, deren Zahl früher sehr groß war, bestehen. Trotz dieser Schwierigkeiten sollte man, wo es irgend geht, gute Lehr-plätze für den kaufmännischen Nachwuchs bereitstellen. Verhältnismäßiggünstigsing noch die Ausbildungsmöglichkeiten fi Textil-, Papier-, Gummi- und Chemiearbeiter. Zu groß ist zweifellos der Ansturm bei den Holzarbeitern (d. s. praktisch Schreiner, Drechsler usw., nicht etwa Waldarbeiter!) und den Friseuren u. dgl., Der weibliche Arbeitsmarkt in München zeigt die höchste Nachwuchsziffer (24%) bei den Bekleidungsarbeiterinnen. In der Praxis des Arbeitsamts hat der anhaltende Ansturm der weiblichen Jugend auf Lehrplätze für Schneiderinnen und Modistinnen bereits zu abwehrenden Maßnahmen ge-

führt. Nach dem Schneiderinnenberuf ist zweifellos der Beruf der Friseuse, Kos-

Beschäftigte Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Praktikanten im Stadt- und Landkreis München, Stand Dezember 1947 (Erhebung des Arbeitsamtes München, Hauptamt)

	Beschäftigte Lehrlinge usw. (Nachwuchs)			Beschäftigte Arbeiter und Angestellte überhaupt ¹)				Nachworks in 0/0		
Berufsgruppen	männ	lich	weibl	ich	männl	nännlich weiblich		Beschäftigten		
	Zahl	0/0	Zahl	0/0	Zahl	0/0	Zahl	0/0	männlich	weiblich
Landwirtschaft, Tier-	. 64		H. The	HA	HIVE !	55.0	10			
zucht; Gärtnerei	199	1,7	26	0,4	4.857	2,7	2 932	2,6	4,1	0,9
Forst-, Jagd- und			4.		0-0	0.0	0 -			
Fischereiberufe	17	0,1	-		378	0,2	37	-	4,5	0,0
Stein-, Keramik- und	69	0,6	14	0.0	897	- 0,5	133	0.1		10 =
Glasarbeiter Metallarbeiter	4 166		23	$0,2 \\ 0,4$	46 868	25,7	2 208	$0,1 \\ 2,0$	7,7 8,9	10,5 $1,0$
ikinstrumenten- u.	4 100	04,7	20	0,1	10 000	20,1	2 200	2,0	0,0	1,0
pielwarenmacher .	16	0.1	6	0.1	105	0,1	84	0,1	15.2	7,1
Chemiearbeiter	44	0,4	18	0,3	460	0,2	653	0,6		2,8
Gummiarbeiter u. ver-	17/1/1		HATTE TO						113	115
wand te Berufe	17	0,1	-		340	0,2	294	0,3	5,0	_
Textilarbeiter	6	0,1	61	0,9	378	0,2	925	0,8		6,6
Papierarbeiter	52	0,4	55	0,9	841	0,5		0,8		5,7
Lederarbeiter	172	1,4	5	0,1	1 448	0,8	439	0,4	11,9	1,1
Holzarbeiter u. zugeh.	1.000	0.0		6	n ene	40	1440	0.4	10 1	0.0
Berufe	1 028	8,6	. 1	-	7 676	4,2	116	0,1	13,4	0,9
Nahrungs- u. Genuß- mittelarbeiter	1 001	8.3	1	_	8 696	4.8	438	0,4	11,5	0,2
Bekleidungsarbeiter	510	4.2	1801	28,0	4 776	2,6	7 499	6.7	10,7	24.0
Friseure u. sonst. Kör-	0.20	7,2		20,0	2	-,0	, 100	,,,	10,.	21,0
perpflegeberufe	187	1,6	355	5,5	1 529	0,8	2 043	1,8	12,2	17,4
Bauarbeiter u. zugeh.				18 11			VIII TO		1 - 1 -	0
Berufe	1 501	12,5	4	0,1	10 941	6,0	77	0,1	13,7	5,2
Graphische Berufe	395	3,3	77	1,2	3 804	2,1	1 015	0,9	10,4	7,6
Reinigungs, u. Desin-	0.0	0 0			0.0-	0 -	1001		0.0	0.0
fektionsarbeiter	66	0,6	3	-	967	0,5	1384	1,2	6,8	0,2
Gaststättenarbeiter	$\frac{234}{126}$	2,0	153	2,4	2 418	1,3	7 221	6,4	9,7	2,1
Verkehrsarbeiter Kaufmännische, Büro-	120	1,1	21	0,3	23 629	12,9	4 764	4,2	0,5	0,4
u. Verwaltungsber.	1340	11,2	2 240	34,8	36 355	19,9	45 362	40,4	3,7	4,9
Ingenieure u. Technik.	326	2,7	25	0.4	11 150	6,1	966	0,9	2,9	$^{4,5}_{2,6}$
Hausgehilfinnen			1 2952)	20,1		_	16 610	14,8		7,8
Sonstige Berufe	545	4,5	253	3,9	14 074	7,7	16 162	14,4	3,9	1,6
Insgesamt	19.017	100	6 437		182 587		112 322	100	6,6	
Insgesamt	12 017	100	0 407	100	192 997	100	112 922	100	0,0	5,7

metikerin usw. als übersättigt zu bezeichnen (17,4%). Auffallend niedrig sind andererseits die Nachwuchsziffern für Lederarbeiterinnen (1,1%), Gaststättenarbeiterinnen (2,1%), Chemiear beiterinnen (2,8%) und Papierarbeiterinnen (5,7%). Im Gaststättengewerbe blieb infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage das Lehrstellenangebot äußerst niedrig; mit einer Er-

höhung der Nachwuchsziffer in diesem Beruf wird also erst nach Besserung und Festigung der Wirtschaftsentwicklung zu rechnen sein. Bei dem ohnehin fühlbaren Mangel an Hausgehilfinnen ist der Anteil der unter 18 jährigen an allen beschäftigten Hausgehilfinnen mit 8% auch ein Zeichen unzureichenden Nachwuchses, dessen Stärkung jedoch vor der Währungsreform nicht erreicht werden wird. Schon vor dem Krieg trat in der beruflichen Aus-

¹⁾ ohne Hilfsarbeiter - 2) unter 18 Jahren.

richtung der weiblichen Jugend ein Wendepunkt dadurch ein, daß allgemein ein Abwandern vom hauswirtschaftlichen Beruf zu den gewerblichen und Büroberufen festgestellt wurde. Wenn diese Tendenz auch vorübergehend durch das hauswirtschaftliche Pflichtjahr abgeschwächt wurde, so hat sie sich jetzt um so mehr verstärkt. Heute liegen die Verhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit insoweit anders, als viele schulentlassene Mädchen von der Erwerbsarbeit außer Haus vom Arbeitsamt befreit sind, teils wegen ihrer allgemein schwachen Konstitution und ihres schlechten Ernährungsstandes, teils wegen ihrer Unentbehrlichkeit im elterlichen Haushalt.

Abschließend seien noch die Neuzugänge an Schülern einzelner Münchener Berufsschulen für die Zeit vor und nach dem Krieg gegenübergestellt, die eine Bestätigung der vorstehenden Ausführungen darstellen:

Berufsschulart	1937/38	1938/39	1946/47	1947/48
Bauhandwerker.	. 203	173	243	309
Maler	. 84	81	98	106
Schlosser		268	98	112
Schreiner	. 105	116	330	405
Feinmechaniker	. 156	205	126	208
Elektrohandwerk.	217	232	324	345
Maschinenschloss.	366	538	243	497
Buchdrucker	. 74	101	74	62
Schneider		53	110	223
Schneiderinnen	235	239	472	593
Bäcker		159	149	184
Metzger		91	67	78
Friseure	118	118	209	228
Kaufm. u. Büro-		110		
berufe, Knaben		747	350	393
desgl. Mädchen		1644	500	808
Hausw. Berufe			1316	1100

Insgesamt kann geschlossen werden, daß der Münchener Berufsnachwuchs in fast allen Berufsgruppen äußerst günstige Aussichten hat, zumal wenn die Wirtschaftslage sich entscheidend bessern sollte. Die durchschnittliche Nachwuchsziffer von 6,3% dürfte dann nicht ausreichen, um die beträchtliche Lücke der Kriegsverluste und den von Jahr zu Jahr spürbareren Ausfall an erwerbsunfähig werdenden Arbeitern und Angestellten durch junge Kräfte auszugleichen., Nach der Volkszählung von Oktober 1946 zeigten die besten Berufsjahrgärge (20- bis 40 jährige) in München gegenüber 1939 einen Verlust von 70788 Personen oder 23,2%. Nur durch engste Zusammenarbeit aller können die brennenden Probleme des Berufsnachwuchses gelöst werden. Ein Zurü halten von Lehrstellen im Hinblick die Währungsreform vergrößert den ohnehin vorhandenen Schaden. Sollten später in einzelnen Berufen größere Ausstellungen notwendig werden, so wäre dem wie in früheren Notzeiten abzuhelfen, z. B. durch die Einrichtung von Vollklassen an den Berufsschulen. Im übrigen sollte man erwägen, einem Teil der Flüchtlingsjugend, die auf dem Land samt und sonders viel zu wenig Lehrstellen vorfindet, durch Förderung und Ausbau der Lehrlingsheime den Zugang zu offenen Lehrplätzen in den Städten zu ermöglichen.

Die Darstellung beschränkte sich auf den Nachwuchs in gewerblichen und Büroberufen. Was die sog. "studierten Berufe" betrifft, bestehen besondere Verhältnisse über die später berichtet werden wird. Würde sich dabei ein heute stärkerer Andrang zur höheren Schule und akademischen Ausbildung zeigen, so hätte man damit eine weitere Erklärung für die Schwächung des Nachwuchses in den Arbeiter- und Angestelltenberufen.

Woher bekommt München Zuzug?

(Ergebnisse der Wanderungsstatistik 1947)

Die Flut von Zuwanderern nach München bei Kriegsende wurde von verschiedenen Strömen gespeist: evakuierte Münchener, entlassene Soldaten, die bei den Endkämpfen in Bayern waren, aus dem Osten ausgewiesene Deutsche und Flüchtlinge aus der russischen Zone, nach bayerischen Landorten oder Konzentrationslagern verschleppte und nun in die Stadt strebende

Ausländer oder aus ihrer Heimat nach Kriegsende geflohene Osteuropäer, schließlich noch Einzelgärger von überall her die, durch den Krieg aus der Bahn geworfen, hier eine neue Existenz zu gründen hofften. Die endlosen Schlangen an den Schaltern der Zuzugsstellen, der Wohnungs- und Wirtschaftsämter geben den besten Anschauungsunterricht dafür, welch